

Virtuos im Abseits : überraschende Diplomarbeiten aus der Grafikfachklasse der Schule für Gestaltung Bern

Autor(en): **Settele, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **11 (1998)**

Heft 8

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Virtuos im Abseits

Der Bundesrat wird nach seinen Sommerferien die Verordnung zur Fachhochschule verabschieden. Für die Schule für Gestaltung Bern heisst die bange Frage: Wird nur der Studiengang «Konservierung und Restaurierung» Teil der Fachhochschule (HP 6-98)? Welche Perspektive hat die visuelle Kommunikation? Die Diplomanden der Grafikklasse haben auf jeden Fall überraschend frische Diplomarbeiten vorgestellt.

Die Schule für Gestaltung Bern, organisatorisch und finanziell an die Allgemeine Berufsschule der Stadt angegliedert, hat bisher keine grossen Wellen geworfen und nur gerade der Studiengang «Konservierung und Restaurierung» hat den Status HfG, Höhere Schule für Gestaltung. Die Berner bauten die Grundausbildung aus, statt weitere HfG-Klassen einzurichten. Das waren keine guten Voraussetzungen, um den Vorschlag für eine umfassende Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) zu erhalten. Und auch das klare Bekenntnis, in jedem Fall die Ausbildung auf Sekundarstufe 2, die Berufsausbildung, beizubehalten und das bestehende Angebot nicht in eine HGK zu verwandeln, waren verhängnisvoll. Das hätte nämlich bedeutet, zusätzliche Ausbildungsgänge für die HGK zu schaffen. Wer aber soll die bezahlen?

Fusion mit Biel

Bern plant, die Schule zu kantonalisieren und aufs Jahr 2000 mit der Schule in Biel zu fusionieren. Hans-Ulrich Herrmann, seit dem 1. August neuer Di-

rektor, vermisst aber klare Aussagen des Bundes zur Sekundarstufe 2. Weder habe das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) genügend darüber nachgedacht, wie die Berufsausbildung z.B. für Grafiker weitergehen soll, noch seien sich die Schuldirektoren einig.

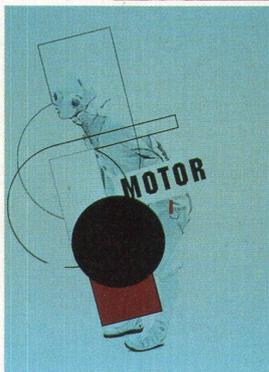
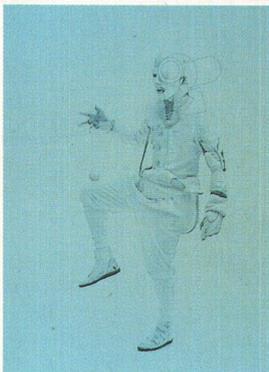
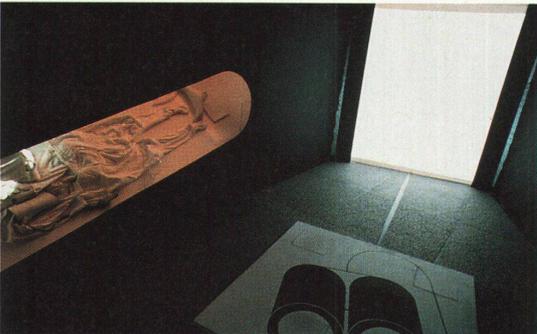
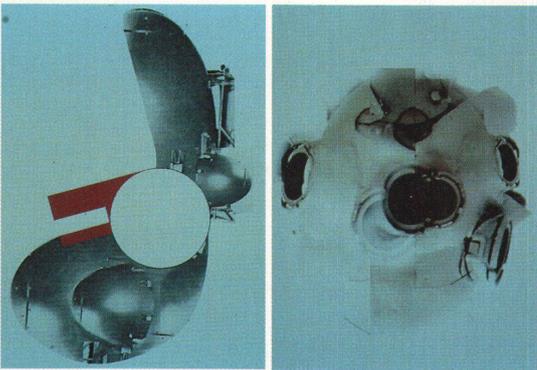
Ein weiterer Grund der Berner Verstimmung: Die Fachhochschulkommission will für Bern «nur» den Studiengang «Konservierung und Restaurierung» vorsehen (HP 6-98). Für Hans-Ulrich Herrmann würde damit seine Schule in die zweite Liga relegiert, denn: «Ein Grossteil der Schüler auf der Sekundarstufe 2 hat heute einen Mittelschulabschluss, und wenn diese mit einem einjährigen Vorkurs in einen Fachhochschul-Studiengang einsteigen können, machen sie keinen Umweg über Bern.» Was wohl bleibt: die berufsbegleitende Ausbildung. Hier könnte Bern das Vakuum füllen, das die Fachhochschulen hinterlassen. Herrmann sagt aber auch: «Wir wollen beweisen, dass wir, aufbauend auf der Sekundarstufe 2, auch auf der Hochschulstufe etwas zu bieten haben.»

Aber entscheiden wird der Bundesrat. Man hört selbst aus der Fachhochschulkommission, dass er Bern wohl auch visuelle Kommunikation als Fachhochschul-Studiengang zugestehen werde. Wenn nicht jetzt, dann in einem zweiten Anlauf.

Überraschende Abschlussarbeiten

Etwas Licht in die Unübersichtlichkeit bringen die Diplomarbeiten der Grafikfachklasse; sie zeigen, was visuelle Kommunikation kann. Bern etabliert nicht nur ein Fach wie «Bildtheorie und Bildfindung», die Schule lässt ihren Diplomanden auch erstaunlich viel Freiheit.

Speziell ist vorerst das Formale: Von den fünf Arbeiten bewegt sich nur gerade eine auf sicherem grafischen Boden, eine zweite mit einer eigenwilligen Website an dessen Rand. Die anderen drei gehören ins Fach der real animierten Bilder: zwei digital bearbeitete Filme und eine interaktive Compu-



Remo Stollers Computerinstallation «Stromgeboren»: Objekte aus der Entwicklungsphase (oben), die Hülle des Cyborg und die Steuerungselemente (mitte) sowie grafische Kompositionen auf der Leinwand (unten)

